



Montag, 9. April 2018: Adelheid, Gabriele, Maria-Teresa, Renate, Sigrid, Kurt, Hans-Christian

Motiv: Embryonaler Beginn. Es kommt auf mich an.

Wetter: Im Laufe der Osterwoche ließ die kalte Ost-Biese nach, und immer mehr und doch auch nur allmählich setzte sich die Wärme durch. Heute nun wieder bewölkt. Im Laufe des Tages steigert sich die Mildheit zur Düppigkeit.

Ausblick: Überraschend ist die einheitliche, eher nüchterne Helligkeit; eine Leichte in allem; eine Leichtigkeit zwischen Papier und Transparenz. Die Frühlingsfrische kommt erst auf den zweiten Blick in die Seele, ausgehend von der schönen weißen Blüte der Kirsche im Vordergrund, über das vorsichtige erste Blattgrün von Apfel- und Tulpenbaum zum Wiesengrün in Vorder- und Hintergrund.

Die Siedlung und der Blauen haben fast dieselbe Gesamttönung. Viel helles Graubraun.

Im Ganzen zeigt sich noch keine einheitliche Geste; noch eine vielgestaltige, noch nicht zusammenklingende, vielerorts beginnende Tätigkeit.

Über allem ein Himmel, der zwar deutlich geformte und fast schwere Wolken zeigt, der auch ein bisschen blauen Himmel frei gibt, der aber doch nicht so schwer und grau wird, dass nicht doch überall die Lichtes-Helligkeit dominiert.

Stand: Vielleicht eher auf einer Seite betont. Eine Leichtigkeit im Leib, nicht durch Auftrieb oder Muskeltonus, sondern durch die eigene transparente Papierartigkeit, wie bei der Landschaft. Der Fuß spürt vor allem die Ferse und den Ballen.

Klangkulisse: Die Ferne kommt kaum an uns heran. Dafür ein großer, weiter Nahraum, in dem alles Erklingende eine gewisse Größe bekommt, keine Aufdringlichkeit. Es klingen Vogelstimmen (u.a. Meisen, Amsel, Kleiber, Star), Menschenstimmen, ein Karren auf Schotter, Motorgeräusche aus dem fernen Umkreis.

Vitalität: Eine noch vorsichtige Wachstumsbereitschaft, aber doch unaufhaltsam, fast eine bleierne Stetigkeit. Die Eischale ist durchbrochen. Teils noch ein matter embryonaler Zustand.

Charakter: Der Mönch von letzter Woche beginnt schweigend zu wandern. Der Kranke von letzter Woche erhebt sich aus dem Bett. Ein noch vor der Kommunion stehendes Kind mit Zahnlücken.

Hoheit/Würde: Ein Atemanhalten, ein gewissenhaftes Besinnen; stark der Eindruck, dass es auf mich ankommt, dass es nun in richtiger Weise weitergeht.

Nachklänge:

Sigrid: Die Frage nach unserem Gefragtsein. Eine Aufforderung an uns.

Kurt: Der irische Mönch: Was liegt hinter ihm, wie bestimmt das die Zukunft, das, was vor ihm liegt; wie kann er das beeinflussen?

Gabriele: Reminiszenz zur Eurythmie-Tagung von letzter Woche. Wie kann man damit umgehen lernen, dass die jungen Menschen von heute mit Fake-News aufwachsen? Das übertragen auf unseren Ausblick: Welches innere Vertrauen braucht die Welt, sodass sie sich entfalten kann?

Maria-Teresa: Zwei Heilpflanzen: Eisenhut (bekannt), Stinkende Nießwurz (weniger bekannt, sollte bekannter werden) – letztere hat eine beruhigende Betäubungswirkung.

Hans-Christian: Keine große Einheitsgeste. Es beginnt hier und dort. Nicht vom Himmel aus dirigiert, sondern aus sich heraus, von hier aus. Im Erwachen noch müde, im Müdesein erwachen.

Nächste Woche: Mehr einheitlich, mehr feines Grün, mehr Blühendes. Helligkeit und Wärme ohne Düppigkeit --- vielleicht aber auch mehr Feuchtigkeit.

Wochenspruch Nr. 2:

Ins Äußere des Sinnesalls
Verliert Gedankenmacht ihr Eigensein,
Es finden Geisteswelten
Den Menschensprossen wieder,
Der seinen Keim in ihnen,
Doch seine Seelenfrucht
In sich muss finden.

Ein beginnendes Sich-Wiederfinden. Ich werde gefunden. Ich muss aber auch finden. Noch alles anfänglich, vorsichtig. Noch verheißend.

Tierkreisspruch: Widder

Erstehe, o Lichtesschein,
Erfasse das Werdewesen,
Ergreife das Kräfteweben,
Erstrahle dich Sein-erweckend.
Am Widerstand gewinne,
Im Zeitenstrom zerrinne.
O Lichtesschein, verbleibe!

Außer der Saturn- und Jupiterzeile sprechen uns alle Zeilen an, gerade auch durch ihren Aufforderungs-Charakter. Die Mondzeile hat für uns heute etwas Sehnsüchtiges (nach einem langen Winter eine tiefe Sehnsucht). Die Jupiterzeile gilt allerdings teils im Sozialen.

Perikope: Joh 20,19–29:

Die transparente Erscheinungshaftigkeit der Szene des im Kreise der Jünger und später nochmals auch für Thomas sich zeigenden Auferstandenen. Alles noch anfänglich, zögernd, kaum glaubend, fragil.

Wie im Wochenspruch sollen wir seine Kraft in unseren Herzen spüren; von hier aus können wir auch in der Welt sündenvergebend wirksam sein. Es kommt auf uns an.

Protokoll: Hans-Christian Zehnter